

sterin für Soziales, nicht nehmen, zum durchaus genußvollen, wenn auch »Gesund essen« zu ermuntern.

›Die Kunst zu essen und zu genießen. Die Bibliotheca gastronomica des Sammlers Walter Putz‹, bis 19. Januar 2008 im Buchmuseum der SLUB (Zellescher Weg 18, 01069 Dresden, Tel. 0351/4677-580, www.slub-dresden.de). Öffnungszeiten: Mo–Sa 10–17 Uhr

Ingrid Koch

Der Handel mit antiquarischen Büchern durch das statistische Fernrohr betrachtet

Im Oktober dieses Jahres erschien in dritter, aktualisierter Fassung die nun auf 26 Seiten angewachsene Untersuchung ›Antiquariate im Internet. Studie über den Online-Buchhandel mit antiquarischen Büchern in Deutschland‹, verfaßt von dem Unternehmensberater Michael Jean Gschrei (Dr. Gschrei & Associates GmbH, Tutzing) im Auftrag des ebenfalls in Tutzingen angesiedelten Zentralen Verzeichnisses Antiquarischer Bücher (ZVAB, www.zvab.com).¹ Diese Studie enthält einige Ungenauigkeiten, denen ich mich im folgenden kurz widmen will, um anschließend eigene Erwägungen anzustellen.

I

Für die Abgrenzung antiquarischer von gebrauchten Büchern gibt Gschrei seit der ersten Fassung seiner Studie² eine Altersdefinition: Bücher, die mehr als 20 Jahre alt sind, gelten als antiquarisch; ebenso vergriffene Bücher.³ Dies wurde bereits von Volker Titel kritisiert.⁴ Für den Benutzer einer Internetplattform ist solche Diskussion müßig, zumal auch Neubücher unter die alten und gebrauchten gemengt werden; für ihn hat die genaue Eingrenzung seiner Suche mehr Bedeutung, damit unerwünschte Ergebnisse von vornherein ausgeschlossen sind.

Die Gschrei S. 5 für 2006 genannte Zahl von 55 Prozent des Anteils von Internet-Verkäufen in Relation zu Katalogen und Geschäftsräumen wurde im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Anti-

quariat im Börsenverein des Deutschen Buchhandels ermittelt, nicht vom Verband Deutscher Antiquare.⁵ Diese Zahl wird Gschrei S. 20 wiederholt, ihr wird jedoch auf S. 6 vom Verfasser selbst widersprochen: »Unterstellt man weiterhin, dass etwa 20 Prozent des Umsatzes online getätigt wird [...]«, um damit eine überhöhte Schätzung des Gesamtumsatzes antiquarischer Bücher in Deutschland zu ermöglichen.⁶ Eine realistische Zahl des Gesamtumsatzes mit antiquarischen und gebrauchten Büchern in Deutschland dürfte wesentlich niedriger liegen als die von Gschrei veranschlagten circa 275 bis 350 Millionen Euro.

Die Aussage, daß die Preisspanne der über Plattformen verkauften Bücher »von wenigen Euro bis in Ausnahmefällen zu vierstelligen Beträgen je nach Wert und Einzigartigkeit des gesuchten Werkes« (Gschrei S. 7) reicht, hätte durch einen schüchternen Blick in das ZVAB korrigiert werden können: Preisuntergrenze ist 1 Euro; vierstellige Beträge sind nicht das obere Ende, außer man billigt der Plattform nichts anderes zu.

Die Tabelle Gschrei S. 7 soll die Durchschnittspreise der über verschiedene Plattformen verkauften Bücher angeben. Auf Nachfrage bei einigen der angeführten Plattformen war es nicht möglich, eine entsprechende Datenübergabe an die Firma Gschrei zu rekonstruieren. Allerdings spricht die Fußnote zur Tabelle von einem »Angebot von ca. 5.000 unterschiedlichen Titeln bei 5 Online Anbietern« als statistischer Grundlage. Falls gemeint sein soll, das Angebot von fünf Antiquaren der über 1.200 bis 1.600⁷ in Deutschland ansässigen, »die haupt- oder nebenberuflich antiquarische Bücher anbieten« (Gschrei S. 7⁸) habe als Datenbasis gedient, so dürfte allein aus diesem Grund die Tabelle kaum repräsentativ sein. Das trifft genauso für die auf demselben Datenmaterial beruhende Tabelle der S. 12 zu, die die Ergebnisse einer viermonatigen Befragung der fünf Online-Anbieter »annualisiert«, vulgo: aufbläst.

Leider sind die von mir befragten Plattformen mit der Herausgabe eigener Daten recht zurückhaltend verblieben, so daß gemutmaßt werden darf, einige der Zahlen der Gschrei-Tabelle könnten sogar noch recht günstig für die kleineren Plattformen sein.

So dürfte jener in der ersten Spalte der Tabelle auf S. 12 genannte generierte Buchumsatz in Millionen Euro per annum nach meinen Gesprächen



mit einigen der Plattformbetreiber etwas willkürlich ausgefallen sein. Abebooks (www.abebooks.com, www.abebooks.de) beziffert seinen weltweit vermittelten Umsatz im Jahre 2006 auf 170 Millionen US-Dollar,⁹ einen deutschen Anteil wollte man nicht nennen. Hier müssen wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, daß die für das Antiquariatsgewerbe im Internet guten Jahre 2000 bis 2003 vorbei sind, und der durch die Plattformen vermittelte Umsatz seitdem zurückgeht.

Selbst die Anzahl der in Deutschland ansässigen Antiquare wird von Gschrei wenig eindeutig veranschlagt: »über 1.200« (S. 7); 1.600 (S. 12, Anm. 27); 1.200 im ZVAB (S. 19).¹⁰ Für das ZVAB erscheint mir eine Zahl um die 1.300 als realistisch; die Gesamtzahl der weltweit auf der Plattform vertretenen Anbieter könnte niedriger als die auf der Startseite angegeben 4.100 sein, denn es wurden mit der 2004 erfolgten Akquisition von Choosebooks (www.choosebooks.com) auch »Karteileichen« mitübernommen, gehen wir lieber von circa 3.000 aus. Es scheint, man müsse eine monatliche Zuwachsrate von etwa 15 gegen einen Abgang von etwa fünf setzen.¹¹ Diese Zugänge können sich fast nur noch auf der Stufe relativ unprofessioneller Berufseinsteiger mit dem entsprechenden Angebotsniveau abspielen. Damit hat sich wie bereits auf anderen Segmenten des Internets auch im ZVAB ein »Graubereich« zwischen »echten« Gewerbetreibenden und Privatleuten herausgebildet. Die konsequente Fortsetzung dieser Unternehmensstrategie bedeutete, auch den Verbraucher als Verkäufer seiner Bücher zuzulassen, wie es bereits Abebooks, Amazon und Booklooker tun.

Zur Aktualität: die auf Gschrei S. 12 als noch aktiv gemeldete Firma »Zeusman« stellte bereits im August 2007 ihren Betrieb ein;¹² die Domain www.extrabooks.de steht zum Verkauf.¹³ Dafür wird Antikbuch24 (www.antikbuch24.de), dessen Umsatzanteil bei denen, die dort einstellen, dem von Antiquario (www.antiquario.de) oder Antbo (www.antbo.de) mindestens vergleichbar ist, überhaupt nicht aufgeführt.

Die zwölfte Seite scheint sowieso die dreizehnte zu sein, was das Glück an Tatsachen und Formulierungen betrifft: »Plattformen mit professionellen Anbietern (wie z. B. ZVAB) bieten für den Käufer den Nutzen, dass das gesamte Angebot dieser Plattformen von hoher Qualität in Be-

zug auf die Buchbeschreibung und die Lieferzuverlässigkeit ist. Der Kunde kann sich damit auf die Angaben verlassen; die Angebote der Antiquare sind für ihn besser vergleichbar.« Die Qualität der Buchbeschreibungen ist – leider auf allen – Plattformen durchaus äußerst unterschiedlich; sie reicht von den minimalsten, für den Kunden unzureichenden Angaben über kopierte Einträge bis zu fast wissenschaftlichen Texten; dies wurde in den einschlägigen Gesprächsrunden der Antiquare bereits häufig zum Ausdruck gebracht. Von Vergleichbarkeit kann also wenig Rede sein. Daß das Angebot durchweg von hoher Qualität sei, ist bedauerlicher- wie rufschädigerweise ebenfalls nicht Tatsache, jeder Privatkunde oder Kollege, der häufig online Bücher bestellt, kann über entsprechende Erlebnisse berichten. Angekündigte Qualitätssicherungen wurden, soweit ich das zu sehen vermag, von keiner Plattform durchgesetzt, noch beim Neuzuwachs angewandt.

Die Kapitel 4 und 5 (S. 13–22) der Gschrei-Studie sind ein Sammelsurium von Allgemeinplätzen, wunderschön: »Neben Neukundengewinnung wird auch Stammkundenbindung eine wichtige Rolle spielen.«¹⁴

Reine Werbung für den Auftraggeber der Studie sind Bemerkungen wie auf S. 13: »Das ZVAB hat als Marktführer ein ausgeklügeltes Preismodell für seine Antiquare etabliert [...]« – das sich kaum von dem anderer Plattformen unterscheidet, außer darin, daß einige kein Fixum pro Monat sondern *nur* eine Verkaufsprovision erheben und damit der Vermittlung von Buchverkäufen höhere Priorität einräumen müssen. Die »Serviceleistungen« (Gschrei S. 14) wie zum Beispiel die ZVAB-Freeway-Paketmarken sind mittlerweile eine gute Einnahmequelle der Mediantis AG geworden, andere Paketdienste bieten ihre Dienste zum Teil günstiger an.

Falsch ist Gschreis Bemerkung auf S. 16: »Es besteht ein Rückgaberecht von mindestens 14 Tagen bis zu max. einem Monat.« Wird der Kunde (Verbraucher) vom Antiquar nicht ordnungsgemäß und in Schriftform oder überhaupt nicht auf sein Widerrufs- beziehungsweise Rückgaberecht hingewiesen, so verlängert sich diese Frist beziehungsweise verlischt nicht (BGB § 355 Absatz 3).¹⁵

Die beiden Tortengraphiken der S. 18 »Besuchshäufigkeit zum »Stöbern« und »Besuchs-



häufigkeit zum Bestellen« haben sich seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 2005 nicht verändert und beruhen immer noch auf der inzwischen in die Jahre gekommenen ZVAB-Kundenbefragung von 2004. Es erscheint mir fraglich, ob die Nutzungsgewohnheiten der Kunden so konstant geblieben sind, da sich sowohl die ZVAB-Oberfläche und -Benutzbarkeit, die Anzahl teilnehmender Antiquariate wie der Gesamtdatenbestand angebotener Bücher in diesem Zeitraum erheblich veränderten.

Die außer zum Teil in einem Kasten am linken Rand vollständig nur noch über »Stöbern« und »Kategorien« aufzufindende, etwas willkürliche und dem antiquarischen Usus wenig kompatible Einordnung des angebotenen Buchbestandes in Kategorien wird nicht von allen Antiquaren befolgt, nur von etwa einem Fünftel der Besucher genutzt und führt zu prozentual noch weniger Bestellungen. Der den Antiquare auferlegte Aufwand, diese Kategorien ihrem Datenbestand einzupflegen, hat sich also kaum gelohnt.

Es bleibt vom »harten Datenkern« der Studie außer den zitierten, teils obsoleten Fakten nur eine »annualisierte« Miniaturumfrage. Der Rest ist nicht einmal als Lektüre unterhaltsam. Die am Ende angeschlagenen »Fünf Thesen für die weitere Entwicklung des Online-Handels antiquarischer Bücher« sind wie in den vorhergegangenen zwei Fassungen eher allgemein gehalten und wenig zukunftsweisend.

Die erste meint, es werde bezüglich der Anbieter bleiben, wie es ist – was gut für den Marktführer wäre.

Die zweite behandelt die bereits seit einigen Jahren bestehende Markttransparenz in Relation zu den sich aus der Qualität von Buchbeschreibung und Verkaufsabwicklung ergebenden Vorteilen – wobei letzteres im Widerspruch zum Verfasser der Studie statt als Argument für unübersichtliche Plattformen eher als eines für die eigene Angebotsseite und für Kataloge gesehen werden könnte.

Die dritte These besagt nur nochmals, daß der Antiquariatsmarkt ein kleiner ist, der die großen Anbieter bloß als Zusatzgeschäft reizt.

Punkte vier und fünf bemühen sich um die Plattformstrategie, kommen aber über Bekanntes wie die oben genannte »Stammkundenbindung« und die sich allein schon aus der Natur des »welt-

weiten Netzes« ergebende Internationalisierung nicht recht hinaus.

II

Während es in dem Ende 2001 erschienenen »Informationsmemorandum«¹⁶ des ZVAB noch hieß: »Durchschnittlich kauft ein Endkunde gegenwärtig ca. 1,2 Titel je Bestellung im Gesamtwert von ca. 67 DM (inkl. MwSt.)«,¹⁷ hat sich der Durchschnittswert pro Buch bis 2007 beim ZVAB auf 19,53 Euro verringert (Gschrei S. 7). Bei Antbo liegen die Durchschnittspreise verkaufter Bücher fast konstant: 17,75 Euro (2005), 17,16 Euro (2006), 17,70 Euro (2007).¹⁸ Auf Prolibri (www.prolibri.de), nicht in der Gschrei-Tabelle angeführt, stiegen sie sogar von 24,40 Euro (2006) auf 27,50 Euro (2007); die letzten beiden Zahlen beziehen sich nur auf den direkten Umsatz über die Plattform, sie berücksichtigen *nicht* jenen der dem Prolibri-Datenbanksystem angeschlossenen Angebotsseiten der Antiquare. Mit dieser Konstruktion ist es der genossenschaftlich geführten Plattform gelungen, dem Antiquar auf relativ einfache und kostengünstige Weise zur eigenen Angebotsseite zu verhelfen, deren Buchbestand sogar von dem auf Prolibri abweichen mag. Dem vorzuziehen sind nur völlig unabhängige eigene Präsentationsseiten im Internet.

Da erfahrungsgemäß hochpreisige Bücher weniger über die Internetplattformen verkauft werden als direkt über Kataloge beziehungsweise die eigene Internet-Angebotsseite, dürfte der reale Durchschnittswert des verkauften antiquarischen Buches glücklicherweise insgesamt etwas höher als die erwähnten 17 bis 27 Euro liegen.

Das leitet zu den selbstgeschaffenen Problemen aller Internetplattformen über, denn anscheinend wächst – in den Köpfen der Datenbankbetreiber – die Wichtigkeit der eigenen Suchmaschine nur direkt proportional zur Anzahl eingestellter Bücher: zu viele Bücher, die die Suchenden überfluten und kaum von den nachträglich eingegebenen Suchkriterien gebändigt werden können, und ein Zuviel an billiger werdenden Billigbüchern, die zum einen die Masse des Gedruckten direkt widerspiegeln, zum anderen den Preisverfall, der stets mit einem Überangebot einhergeht. Dazu kommt der Überdruß, der die Benutzer be-

fällt, wenn sie komplizierte Suchen erlernen müssen, um – nur vielleicht – zum sonst verschütteten Ziel zu gelangen.¹⁹

Der derzeit letzte Versuch, die angebotenen Büchermassen zu strukturieren und damit dem Betrachter wieder zugänglich zu gestalten, die im Herbst dieses Jahres eröffneten »Schatzkammern« des ZVAB, zeigt erneut, wie schon die oben erwähnten »Kategorien« derselben Plattform, die Hilflosigkeit solcher Bemühungen, die nicht auf antiquarischem Erfahrungswissen beruhen: mögen auch manche der Bücher subjektiv ihres Inhaltes wegen durchaus als Schätze empfunden werden, so sind sie es aufgrund ihrer Preise, ihrer Menge, ihres Zustands nicht. Der Suchende erhält den durchaus falschen Eindruck von »Schätzen«, die sich an jeder Ecke des Weltweiten Netzes nur so häufen, um ihrer Weiterverwertung zu harren.

III

Gleich zu Beginn der eigenen, durch die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit höchst unvollkommenen Datenerhebung wurde klar, daß man *die Antiquare* selbst statistisch nicht in einen Topf tun kann. Die Überraschung war, daß einige unter uns wieder ohne die Internetplattformen auskommen; andere übermitteln ihnen nur einen Teil des Bestands oder zum Beispiel die Neuerwerbungen erst, nachdem sie durch den gedruckten beziehungsweise per E-Post übermittelten oder ins Netz gestellten eigenen Katalog gelaufen sind.

Es gibt die klassischen Antiquare, die wie vor Internetzeiten gedruckte Kataloge und Listen versenden, bei ihnen erreicht der hierüber erwirtschaftete Umsatzanteil mehr als 50 bis über 75 Prozent. Jene Kollegen, die mit Modernem Antiquariat handeln, versenden vereinzelt Listen. Schließlich jene, die vornehmlich mit Gebrauchtbüchern handeln, konzentrieren ihr Geschäft auf das Internet.

All die Mischformen, die sich aus der neuen Kommunikationstechnik ergeben und zum Beispiel den gedruckten Katalog mit der eigenen Angebotsseite im Weltweiten Netz, einem E-Postrundbrief oder ähnlichem kombinieren, sind noch in der Entwicklung.

IV Ausblick

Jede folgende Studie, will sie denn aussagekräftig sein, wird sowohl auf nachvollziehbarem, brauchbarem Datenfundament beruhen müssen, wie die geschilderten grundlegenden Unterschiede in der Geschäftstätigkeit der Antiquare zu berücksichtigen haben.

Als Dienstleister werden die größeren Plattformen nicht umhinkommen, das ihnen von den Antiquaren überlassene Angebot für den potentiellen Buchkunden einsichtiger als bislang geschehen zu strukturieren, ihr Werbepotential verbraucherorientiert auszurichten und sich dort verstärkt zu engagieren, wo sie bereits einen sicheren Kundenstamm aufgebaut haben.

Was speziell das ZVAB betrifft, so möchte ich behaupten, daß das amerikanische Abenteuer eben nur ein solches ist und das Schwergewicht auf den deutschen und europäischen Raum gelegt werden sollte, dorthin, wo man bisher erfolgreicher als alle anderen war, also ebenfalls auf den Bereich des professionellen Antiquariats. Es ist zu hoffen, daß die für Anfang Oktober angekündigte Verbesserung der Programmierung bald geschieht. So werden bislang stets nur die ersten eintausend Suchergebnisse sortiert, der Rest an Einträgen fällt durch das nachträglich vom Kunden eingegebene Raster, auch wenn er in der Datenbank vorhanden ist und das eingegebene Suchkriterium, zum Beispiel »Preis abfallend«, auf Bücher innerhalb dieses Restes zutrifft. Ein anderes ist die Datenaktualität: während sowohl Antikbuch24, Antiqbook (www.antiqbook.com) und Prolibri die übertragenen Daten sofort beziehungsweise in kurzer Zeit online stellen können, dauert dies beim ZVAB noch circa 24 Stunden und teils sogar länger.

Die kleineren Plattformen werden sich spezialisieren und durch Auswahl der teilnehmenden Antiquariate, Qualität der angebotenen Bücher sowie besonderen Service versuchen müssen, dauerhaft Nischenplätze zu besetzen.

Ein guter Anfang, eine lokale Kundenbeziehung wiederherzustellen, sind ortsspezifische Portale wie zum Beispiel »Antiquariate im Rhein-Main-Gebiet« (www.antiquariate-rhein-main.de). Auch »Antiquariate im Netz« (www.antiquariateimnetz.de) könnte in diesem Sinne wirken.

Rainer Friedrich Meyer



Anmerkungen

- 1 Als PDF herunterzuladen bei www.zvab.com > Das ZVAB > Presseservice. Eine erste Fassung erschien im Mai 2005, die zweite im März 2006.
- 2 Michael Jean Gschrei: Antiquariate im Internet. Studie über den Online-Buchhandel mit antiquarischen Büchern in Deutschland, Tutzing, Mai 2005, S. 5.
- 3 Gschrei, S. 6 (Anm. 13) und S. 7 (Anm. 18) beziehen sich auf eine Untersuchung durch JustBooks von 2001. Die Firma JustBooks wurde am 1. Oktober 2001 von Abebooks übernommen. Dieser Textteil Gschreis ist seit 2005 unverändert geblieben.
- 4 Volker Titel: Antiquarische Netzzeit. Ein Diskussions- und Literaturbericht zum E-Commerce (Teil 1). In: Aus dem Antiquariat NF 5 (2007) Nr. 3, S. 205–211, hier S. 210. Titels Artikel wird in AdA NF 5 (2007) Nr. 4, S. 284–289 fortgesetzt.
- 5 Buch und Buchhandel in Zahlen 2007. Hrsg. vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. Frankfurt am Main 2007, S. 45; für das Jahr 2005: 37 Prozent Internet. Die Umsatzrückgänge insgesamt werden mit 2005: minus 12,5 Prozent und 2006: minus 3,9 Prozent angegeben. Aufgrund der Datenbasis sind diese Zahlen aber mit Vorsicht zu betrachten.
- 6 Diese Schätzung wird Gschrei, S. 6 (Anm. 15) mit den Umsatzdaten der USA abgeglichen, um sie dann von den oben im Gschrei-Text angeführten 350 Millionen Euro auf 275 bis 350 Millionen Euro zu relativieren; eigentlich benutzt Gschrei nur seine früheren Zahlen und erhöht sie etwas. Setzt man hingegen die von Gschrei in seiner Tabelle S. 12 genannte Summe von 70 Millionen Euro an, die seiner Meinung nach 90 Prozent des Online-Umsatzes darstellt, gibt die 10 Prozent des seiner Meinung nach mittels anderer Plattformen erwirtschafteten hinzu und rechnet großzügig nochmals mindestens denselben Betrag für herkömmlich erzielten Umsatz, so kommt man auf etwa 150 bis 170 Millionen Euro – aber auch das nur als Milchmädchenrechnung!
- 7 Diese Zahlen sind mit Vorsicht zu lesen, meines Erachtens befinden sich unter den Online-Antiquariaten zahlreiche Firmen, die kaum ausreichend Umsatz erwirtschaften, um davon leben zu können. Es mangelt grundsätzlich an Zahlenmaterial, ein Versäumnis vor allem der berufständischen Organisationen.
- 8 Gschrei fährt fort: »Sie profitieren von ihrem Fachwissen, jahrelanger Erfahrung und dem sorgsam aufgebauten Kundenstamm.« Es stellt sich mir die Frage, wie man im nebenberuflichen Antiquariatsdasein, das sich heutzutage fast immer als reines Online-Geschäft über eine Plattform abwickelt, einen Kundenstamm aufbauen kann. Von einer halbwegs umfassenden Erfahrung, wie man sie nur in einem größeren Betrieb oder Auktionshaus zu sammeln vermag, will ich schweigen.
- 9 Home > Company Information > AbeBooks Fact Sheet
- 10 »Über 4100 professionelle Antiquare aus 27 Ländern bieten auf zvab.com rund 23 Millionen antiquarische oder vergriffene Bücher in vielen Sprachen sowie Noten, Graphiken, Autographen, Postkarten und Schallplatten zum Kauf an« (www.zvab.com, Startseite). Genaue: »Die Anzahl der registrierten Antiquare/Händler bei ZVAB/CB ist auf über 4.000 gestiegen und die Anzahl der gelisteten Bücher/Titel liegt bei über 20 Millionen. Über die Hälfte der Antiquare haben ihren Sitz in deutschsprachigen Ländern, ca. 30 Prozent in den USA und der Rest ist weltweit verteilt.« Quelle: »Lagebericht der mediantis Aktiengesellschaft Tutzing für das Geschäftsjahr vom 01.10.2005 bis 30.09.2006«, S. 2.
»Die Umsatzerlöse entfallen in voller Höhe auf den Geschäftsbetrieb des ZVAB und chooseBooks und wurden wie im Vorjahr zu rd. 88 v. H. in Deutschland erzielt.« Quelle: »Anhang der mediantis Aktiengesellschaft Tutzing für das Geschäftsjahr vom 01.10.2005 bis 30.09.2006«, S. 5.
- 11 Diese Zahlen sind reine Schätzungen.
- 12 Siehe www.boersenblatt.net/158911/ (Meldung vom 22. August 2007).
- 13 www.extrabooks.de: »extrabooks.de steht zum Verkauf«: »Der Domainname EXTRABOOKS.DE ohne Website.«
- 14 Sonst, von der Hinzufügung dieses prägnanten Satzes auf S. 22 abgesehen, hat sich dieser Absatz seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 2005 nicht geändert.
- 15 Immerhin, in Version 1 vom Mai 2005, S. 14 und Version 2 vom März 2006 auf S. 15 hieß es noch völlig falsch: »Ein vertragliches Rückgaberecht besteht in der Regel nicht, wird aber von den meisten Internetplattformen angeboten.« Der Vertrag wird zwischen dem Kunden (Verbraucher) und dem Antiquar geschlossen; die Internetplattform ist als bloßer Vermittler von diesem Vertragsverhältnis nicht tangiert.
- 16 Dieses »Informationsmemorandum« wurde für potentielle Käufer des ZVAB herausgegeben. Doch entschloß man sich seitens der Mediantis AG dann, die Plattform als Einziges vom ehemaligen Konzern zu behalten.
- 17 Ich errechne für 2001 daraus einen Durchschnittswert von 28,55 Euro. Das bedeutet, der Durchschnittspreis des verkauften Buches ist bis 2007 selbst nach den vom ZVAB beziehungsweise in seinem Auftrag veröffentlichten Zahlen um 32 Prozent gefallen.
- 18 Dank an den Gründer und Inhaber von Antbo, Herrn Zeisig, und an Dr. Peter Rudolf von der GIAQ/Prolibri für die Übermittlung der Zahlen.
- 19 Siehe die deutsche Hilfe des ZVAB; noch ansehnlicher ist »Das umfangreiche Hilfesystem von prolibri.de«.

3. Frankfurter Antiquariatsmesse: »einen Schritt weiter«

Es ist gelungen, das hohe Niveau der Veranstaltung zu halten«, lautete das knappe Fazit von Detlef Thursch (abooks.de, Düsseldorf), der die Frankfurter Antiquariatsmesse für die Frankfurter Buchmesse und die Arbeitsgemeinschaft Antiquariat im Börsenverein des Deutschen Buchhandels auch in diesem Jahr organisierte. Der überwiegende Teil der 95 Aussteller aus Deutschland, den Niederlanden (7), Österreich (8), der Schweiz (1) und den USA (6) zeigte sich zufrieden mit dem Messeverlauf und dem Flair des Frankfurter Büchergipfels. 50 Aussteller haben bereits

